2. Summerschool der Doktoratsschule Fachdidaktik

(Interdisziplinäres DoktorandInnenkolloquium)

Lisa Paleczek
(Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera)

Ausgangsbedingungen und Entwicklung von Lese- und Sprachfähigkeiten in der zweiten und dritten Schulstufe: Worin unterscheiden sich L1 und L2 Kinder?

Theoretischer Hintergrund:
Lesefähigkeiten sind eng mit sprachlichen Fähigkeiten verknüpft. Dies gilt insbesondere für das Leseverständnis, das in hohem Maße von den sprachlichen Fähigkeiten (v.a. Wortschatz und Grammatik) abhängt (z.B. Skebo et al. 2013). Die mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache stellt einen der Gründe dafür dar, dass viele Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (L2) schwächere Leistungen im Lesen als Gleichaltrige mit Deutsch als Erstsprache (L1) zeigen (Nusche 2009). Defizite in der Bildungssprache können zudem nicht nur im Leseunterricht zu Schwierigkeiten führen, sondern auch in den anderen Schulfächern (Roberts, Sorajani, & Vaughn 2010).

Fragestellung:
Im Rahmen der präsentierten Studie wurden, unter anderem, folgende Fragestellungen untersucht:

1. Unterscheiden sich L1 und L2 zu Beginn der dritten Schulstufe in ihren Dekodier-, Leseverständnis-, Wortschatz- und Grammatikfähigkeiten?
2. Unterscheidet sich die Entwicklung während der zweiten bzw. dritten Schulstufe (Dekodier-, Leseverständnis-, Wortschatz- und Grammatikfähigkeiten) von L1 und L2 Kindern?
3. Welche sozioökonomischen/-kulturellen Aspekte und Einflüsse auf Klassenebene beeinflussen diese Entwicklung über die Erstsprache hinaus?

Untersuchungsmethode:
Die Dekodierfähigkeiten (SLRT II: Moll & Landerl 2010), das Lesesinnverständnis (Elfe 1-6: Lenhard & Schneider 2006), das Wortschatzwissen (modifizierte Form des WWT 6-10: Glück 2007) und die Grammatikfähigkeiten (P-ITPA: Esser et al. 2010) von insgesamt 540 Kindern wurden zu Beginn und am Ende der zweiten (n= 245) und dritten Schulstufe (n=285) erhoben. Die Erstsprache der Kinder wurde mittels Eltern- bzw. LehrerInnenfragebögen erhoben (L1: n=294).

Diskussion und Ausblick
Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die untersuchten Schulen in Einzugsgebieten, die als soziale Brennpunkte gelten, situiert sind. Es ist anzunehmen, dass die Familien der Kinder über geringes kulturelles Kapital (Bourdieu 1983) verfügen und nur wenige (schrift-)sprachliche Anregungen im häuslichen Umfeld vorhanden sind. Die Familie ist jedoch neben der Schule für den Bildungserfolg bedeutsam (Brake & Büchner 2006). Um familiäre Einflussfaktoren zu untersuchen, werden in der Präsentation die Ergebnisse eines Elternfragebogens dargestellt. Zusätzlich soll die hierarchische Struktur der Daten berücksichtigt und mehrebenenanalytische Verfahren angewendet werden.